

# Feuilleton

## Ein Anti-Mitterrand

Attalis groteske Verzerrungen im Mantel der Authentizität

Jacques Attali: Verbatim III. 1988-1991. Librairie Artheme Fayard, Paris 1995. 784 Seiten, 180 Franc.

Die Versuchung, die von Verbatim ausgeht, ist groß. Da bietet sich in der Form eines Journals eine Quelle an, die dem Leser das Regieren des französischen Präsidenten Mitterrand in den Jahren 1988 bis 1991 so vorführt, als sei der Verfasser (beinahe) rund um die Uhr an der Seite von Mitterrand gewesen: als er saß, als er stand, als er frühstückte, dinierte, als er die wöchentlichen Sitzungen des Ministerrats leitete, die Großen der Welt empfing, Golf spielte, wann immer, was immer er tat. Zum Beispiel, wenn er dachte (offenbar laut und druckfertig), mit Kohl oder Bush oder Gorbatschow telefonierte, in diskreten Beratungen militärische Fragen besprach und Entscheidungen über Krieg und Frieden traf.

Wie schafft das einer? Schon allein diese Frage sollte stutzig machen. In welcher Art von Intimität mit der Macht findet man sich jenseits der Grenzen von Scham und Anstand? Welch merkwürdiger Ehrgeiz macht den Leser zum Zeugen? Attalis offener Ehrgeiz ist umfassend bis zur Ausschließlichkeit: ICH bin der mémorialiste Mitterrands. Obwohl, wie man weiß, Mitterrand sich vieler Mäuler nach seinem Belieben bediente. Wer war nicht alles seine "Stimme": François Grossouvre, Laurence Soudet, Roland Dumas, Roger-Patrice Pelat, Michel Charasse . . . und wie sie alle heißen, durch die er handelte und sprach. Und keiner war es wirklich.

Das ganze Buch entfaltet sich aus der vom Glanz der Mitterrandschen Sonne durchschienenen Selbstbezogenheit seines Autors. Der Adlatus im Elysée wollte, nach Jahren solcher Existenz, Präsident einer Europäischen Entwicklungsbank werden und wurde es (und blieb es nur so lange, bis man ihn bat, seinen Abschied zu nehmen). Welch bedeutungsvoller Vorgang! Attali unterläßt es nicht, ihn gleichrangig mit den anderen notierten Ereignissen der Weltgeschichte sorgsam und in allen möglichen Details nachzuzeichnen: auf den Seiten 319f., 379, 383, 395, 401, 409f., 419, 431, 438, 443f., 467, 485, 491, 502).

Aus dem Anspruch des prätendierten Journals erklären sich wohl auch "Eintragungen", deren zeitliche Folge unstimmig wirkt. Noch ist von den problematischen finanziellen Verbindungen zwischen Roger-Patrice Pelat - Geschäftsmann und Lebensfreund von Mitterrand - und Pierre Bérégovoy - Finanzminister und schließlich Premierminister - nichts bekannt. Was soll dann, Jahre zuvor, eine Notiz (13. 11. 1988), die ganz offensichtlich darauf anspielt? Deutschland ist am 1. Mai 1989 noch klar geteilt. Die Außenpolitik der Bonner Republik ist so brav wie die Stadt, in der sie gemacht wird. Wie ist dann der Eintrag zu verstehen: "Die BRD mit ihrer Schuld, welche verlöscht" (Seite 231)? Wird hier nachträglich prophezeit?

Das Buch ist insgesamt sehr disparat, je mehr man sich hineinverortet, desto mehr zerläuft sein Inhalt, nicht zuletzt wegen der Fülle banaler Eintragungen. Die handwerklichen Mängel, ferner, sind gravierend. Nur einige Beispiele: Die Öffnung der ungarisch-österreichischen Grenze für DDR-Flüchtlinge wird auf den 10. September 1989 gesetzt; sie geschah aber am 11. Über den 11. Mai 1990 wird gesagt, daß Premierminister Rocard Präsident Mitterrand einen Briefentwurf zu Fragen der Einwanderung übergeben habe. Auch das trug sich in Wirklichkeit einen Tag später zu. Ungenauigkeit ist auch bei der Wiedergabe deutscher Namen festzustellen. Joachim Bitterlich, Berater Helmut Kohls und Attali gut bekannt, wird fortlaufend Bitterlich genannt, selbst im Namenverzeichnis; dort wird auch Helmuth Graf von Moltke in deutsch-französischer Vermischung so wiedergegeben: Moltke, Helmuth, comte von; Richard von Weizsäcker dagegen erscheint als Citoyen: Weizsäcker, Richard.

Das Problem der Unverlässlichkeit dieser Quelle läßt sich an Beispielen verdeutlichen. Unter dem 21. Dezember 1989 wird Mitterrand dahingehend zitiert (in untypisch harschen, ja fast feindseligen Worten), daß er eine Einladung Helmut Kohls abgelehnt habe, an dessen Seite durch das Brandenburger Tor zu gehen. Am 22. Dezember 1989 gab aber Mitterrand eine Pressekonferenz in Berlin und beantwortete dabei auch eine entsprechende Frage. Nein, er werde nicht mit Kohl durch das Brandenburger Tor gehen. Denn er sei zu dieser "symbolischen Kundgebung" nicht eingeladen worden. Wem glauben wir jetzt? Attali oder Mitterrand?

Auch der Eintrag vom 28. November 1989 zu dem Zehn-Punkte-Plan Bundeskanzler Kohls ist problematisch. Er ist so aufgeregt formuliert, wie er beginnt: "Incroyable!" Und daß ihm Kohls Berater Teltschik "kein Wort davon zugeflüstert hat", erregt sich Attali. Jetzt weiß er nicht, wer über den Plan beraten, wer ihn entworfen und ihn schließlich ausformuliert hat. Doch sind ihm Vermutungen genug. "Teltschik muß wohl der Autor sein", rät er (falsch).

Wenn aber Attali dagegen Geheimnisse aus dem Innersten der Mächtigen enthüllt, findet man sie zum Beispiel (unter dem Datum des folgenden Tages) in einer Meldung der französischen Presseagentur AFP. Mancherlei Vertrauliches ist seit Jahren bekannt. Überhaupt, die Vertraulichkeit. Da kann man seitenweise wörtliche Äußerungen Mitterrands aus dem Ministerrat lesen. Was wird uns da geboten! Ja, was? Enttäuschungen. So werden auf Seite 421 entsprechende Äußerungen Mitterrands zitiert, doch das meiste davon stammt aus einem Interview, das der Präsident an dem fraglichen Tag französischen Provinzzeitungen gab.

Ist es dem Dramaturgen dieses Buches nicht aufgefallen, daß er bei dem Abdruck einer fremden, nicht als solche gekennzeichneten Mitschrift eines Gesprächs zwischen Kohl und Mitterrand, bei dem es unter anderem um die DDR geht, den Bundeskanzler von einem "Irrtum von Ulrich" sprechen läßt (S. 423)? So kann man bei dem hier aufgeführten Texttheater noch das Verschieben der Kulissen erkennen und in den Winkeln zwischen Licht und Schatten - Ulbricht zu Ulrich entstellt - den Kulissenschieber bei seinem Werk entdecken. Welche Sorgfalt! Selbst im Namenregister taucht Herr "Ulrich" auf.

Es ist nicht Mitterrand, der da spricht. Wie er in diesem Buch über Deutschland wütet (S. 313, 348, 350, 371, 381, 392, 401, 416, 430, 495, 541, 606) - gipfelnd in dem bizarren Ausdruck vom "Grand Reich" (S.371): das ist ein Anti-Mitterrand, unsubtil, laut, großspurig, indiskret, unbeherrscht, plump.

TILO SCHABERT